

19.10.2008
Kirchweihfest

DIE TEMPELQUELLE

Ez 47,1-9.12 / Joh 7,37-38

Dass aus Christus Heil hervorquillt: ein Bild, das uns einleuchtet. Dass aus der Kirche Heil hervorquillt: eine Botschaft, die vielen Leuten nicht einleuchtet.

Ezechiel sah vor seinem geistigen Auge Wasser unter der Tempelschwelle austreten, gutes Wasser, heilendes Wasser, das überall, wohin es gelangte, Fruchtbarkeit bewirkte. Was Ezechiel da vorschwebte, war ein Bild, mit dem Gott ihm die Bedeutung des Tempels erklärte. Der Tempel ist der Quellort des Heils.

Wir wären verwundert oder auch nicht verwundert gewesen, wenn uns ein ganz anderes Bild vor Augen gestellt würde: Aus der Kirche wälzt sich wie aus einer Kloake üble Giftbrühe, die überall, wohin sie kommt, Leben beschädigt und eingehen lässt. Gott hat den Propheten keineswegs nur gefällige Bilder in Auftrag gegeben und speziell den Tempel oft nicht gut wegkommen lassen. Es könnte leicht sein, dass, wer den Deckel der Kirche hebt, nichts als Abwasser vor sich hat. Es könnte leicht sein, dass das, was der Welt zum Heil dient, ganz woanders entspringt als in der Kirche.

Aber es ist nicht so! Das Bild von der Tempelquelle ist eine Offenbarung. So will Gott Kirche verstanden wissen, so will er sie verwenden. Ezechiel gelüstet es, in das Wasser hinein zu steigen, das aus dem Tempel quillt. Er stellt fest, dass das Wasser tiefer und tiefer wird, und er stellt fest, dass das Ziel des Wassers die Wüste ist und dass die Wüste zu blühen beginnt.

Kirche und Heil gehören demnach nicht auseinandergerückt, wie manche Menschen meinen. Die Bibel, die Auskunft Gottes, wehrt sich gegen diese Betrachtungsweise. Für alles, was ins Dasein hineinfließt, gibt es einen Quellort; irgendwo muss es herkommen. Wer den Strom des Heils in sein Quellgebiet zurückverfolgt, landet bei der Kirche.

In der Vision, die Ezechiel hat, verfolgt er den Strom in die andere Richtung. Sein Ausgangspunkt ist die Quelle, er sieht, wo das Wasser austritt, und wird flussabwärts geführt. Er bekommt gezeigt, wie das Leben am Ufer des Flusses gedeiht und wie der Fluss die Wüste verändert.

Wenn dieses Bild ein Fernsehspot wäre, würden wir sagen: das ist Eigenwerbung der Kirche. Natürlich spricht dieses Bild über die Kirche Bände, aber es ist im Atelier Gottes entstanden, nicht in einer public-relation-Firma. Gott blendet auf dem inneren Bildschirm Ezechiels den Tempel und sein Geheimnis ein. Ezechiel soll den Tempel als Quellort des Heils sehen, als Austrittsort des Inputs Gottes in die Welt. Wir sind die heutigen Betrachter einer Inspiration, die Ezechiel hatte und zu Papier brachte. Und wir merken: das ist al fresco gemalt das Bild von der Kirche, das uns nahe gebracht werden soll. Kirche und Heil gehören in ähnlicher Weise zusammen wie hardware und software, wie Schalter und Strom.

Vielleicht lässt sich von dorthier auch das Rätsel des Satzes „Außerhalb der Kirche kein Heil“ lösen. Dieser Satz hat, seit Origenes und Cyprian ihn im 3.Jh.n.Chr. aufgestellt haben, viel Ärger verursacht. „Außerhalb der Kirche kein Heil“: das hört sich an, als ob vom Heil ausgeschlossen sei, wer der Kirche nicht angehört. Jetzt erkennen wir, dass es nicht darum

geht, wer des Heils teilhaft wird, sondern darum, woher das Heil kommt. Wohin auch immer das Wasser fließt, es stammt aus der Quelle unter der Tempelschwelle. Insofern besteht der Satz durchaus zu Recht.

Es ist gar nicht so wenig, was das Wasser verunreinigt, weil die Kirche es nicht rein gehalten hat. Der ganze Schmutz der Kirchengeschichte geht mit, viel Schuld hat ihr Bad in diesem Wasser genommen, man merkt dem Wasser die große Belastung an. Das Heilwasser riecht stellenweise ziemlich übel, und es ist kein Wunder, dass viele Menschen die Nase voll davon haben.

Sie müssten Stichproben machen. Sie müssten das Wasser untersuchen. Dann würden sie feststellen, dass die Ablagerungen das Wasser nicht gekippt haben. Dann würden sie feststellen, dass das, was unter der Tempelschwelle hervorquillt, wirklich gotteshaltig ist und seine Gotteshaltigkeit trotz aller Eintrübung des Wassers nicht eingebüßt hat.

Auch in unseren Tagen und in unserem Leben bewahrheitet sich laufend das Bild von der Tempelquelle, das Ezechiël gesehen hat. Das Heil besteht nicht in der Kirche, es liegt in dem, was Gott aus der Kirche hervorbrechen lässt. „Aus dem Innersten“, sagt Christus, „werden Ströme lebendigen Wassers fließen“ (Joh 7,38), und mit dem Inneren der Kirche meint er sich selbst.